

Gübede

Organ für Al

Zeitungszettel Nr. 926]

Mit der

Der "Gübede Volksbote" erscheint täglich abends (auszagen) mit dem Datum des folgenden Tages und
Johannistraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen.
Preis 1.60. Monatlich 55 Thg. — Postzeitungszettel Nr.

Nr. 234.

Hierzu eine Beilage.

Der Parteitag zu Jena.

Zu neuem H. ist unseres wissenschaftlichen Centralorgans, der „Neuen Zeit“, schreibt Genosse Karl Rantzy:

„Ein zweites Dresden werde Jena sein, nur noch schlimmer, so prophetisch unsere Gegner. Ein zweites Dresden ist Jena geworden, aber noch weit bösartiger als Dresden.“

Der Dresdener Parteitag hatte zwei Seiten: er war ein welthistorisches Ereignis, aber auch ein praktischer preußischer Kult. Er bestand darin, daß die Wacht nach dem Deutschenkrieg dieselbe bleibe, wie sie gewesen; daß dieser Sieg, der die Krone des Kampfes um die politische Macht für sie erhöhte, sie fast einmächtig stünde in ihrer Bewegtheit, daß die Stoffengrenzen sich verschärfen und die politische Macht nicht allmählich erodiert, aber den herrschenden Klassen abhandelt werden könnte; daß der große Sieg also nicht den Beginn der Eichermühle praktischer Früchte, sondern nur die Einleitung neuer, größerer Kämpfe würde.

Von demselben Geiste war der Jenaer Parteitag besetzt; und gab der Dresdener der Partei die Parole, so gab Jenaer einer neuen Waffe für den Kampf, dem wir entgegengehen.

Aber diesmal wurde die erhebende und begeisterte Wirkung der Verhandlungen des Parteitages nicht, wie vor zwei Jahren, für den oberflächlichen Betrachter überdeutlich und abgeschärft durch Eigener persönlicher Schlämmung und Herabsetzung. Alle seine Kleiderstückchen waren von der angenehmsten Natur. Wenn Dresden, trotz der großen Bedeutung seiner Beschlüsse, der trübste Parteitag war, den wir erlebt, so ging eher der erfreulichste. Man kann ihn bisjährigem Parteitag direkt neben den internationalem Kongriff von Baslerbad stellen.

Bei den verschiedenen Gelegenheiten trat das Volk häufig nach einer größeren principiellen Ausklärung auf, und wenn einige Redner es sich nicht versagen konnten, Theorie und Theoretiker möglichst zu loben, so gab dies zur Verständigung zu einer stärkeren Beträufelung der Theorie und der Notwendigkeit wissenschaftlicher Betriebung. Diesen Bedürfniss nach Förderung principielle Ausklärung schreiben wir es auch wenn der Parteitag einer Vergnügung des Umsanges „Neuen Zeit“ zufolge und eine vermehrte Agitation

Wanted. Das bei der Firma Wendt u. Habicht die Arbeiter ausgesperrt sind, hat man den Posener Fußartilleristen nicht mitgeteilt, vielleicht deshalb nicht, weil das Regiment von dem Streik nicht unterrichtet war. Ein Reservef. des 5. Fuß-artillerie-Regiments kam in Görslitz an, nachdem er das „Königs Roc“ ausgezogen hatte. Doch was hört er da? „Bei Wendt u. Habicht sind die Arbeiter ausgesperrt!“ Nein! sagte er sich, einen Streikbrecher mache ich nicht. Das ist ein interessantes Beispiel. Zweimal hat der Mann beim Militär gefasst. Unter dem Soldatenrock hat es sich aber ein Herz bewahrt, das in Zeiten seines Arbeitsbrüder entgegenstellt. Der militärische Drill kann den Gedanken der Klassenfeindschaft nicht mehr töten. Deutsche Garde haben verschiedentlich entschieden, daß Streikbrecher ein Schimpfwort ist. Auf einem preußisch-deutschen Kasernenhofe ward aber jemals ein Rekrut „Streikbrecher“ geschimpft. Erstdem geht der ausgelöste Reservef. wenn er den Stock der Kaserne vor seinen Fußlappen geschüttelt hat, lieber auf die Landstraße, als daß er Streikbrecher wird. Nicht um der Offizier, der Adlige, auch der Arbeiter hat den Eindruck gewisser Staatsbolde, die im Niederholzen des „Gegners“ die Krone ihres Ehregriffs schau!

Die erbitterlichsten Feinde im bürgerlichen Lager siedeln sich in die Arme, wenn es gilt, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. So wird aus Hessen berichtet: Zwischen den Hülfzonen der Nationalliberalen und der Zentrumspartei werden wegen der bevorstehenden Landtagswahlen Verhandlungen gepflogen, um in verschiedenen für die eine oder andere Partei gefährdeten Wahlkreisen eine gegenseitige Unterstützung herzustellen. Die Spalte dieser Vereinigung richtet sich im besonderen gegen die sozialdemokratische Partei.

Neues aus Deutsch-Ostafrika. Die „Nordb. Allg. Blg.“ meldet: Nach telegraphischer Meldung ist die Missionstation von Berlin I. Jacobi in der Nähe des Sultanats Uengala, Bezirk Sjorja, in Deutsch-Ostafrika von den Kuffstädtischen angegriffen worden. Die Familie des Missionars Gröschel hat sich nach der Missionstation Lupemba, Bezirk Feinga, zurückzuziehen müssen, wo sie sich nunmehr bei den Missionaren Schumann, Gröschel und Hesse mit ihren Angehörigen aufzuhalten. — Also wieder eine Hochpost vom Kolonialkrieg Nr. 2!

Norwegen.

Für die monarchische Staatsform legt sich jetzt in einer Adresse an den Storting die repräsentative Versammlung in Christiania, die Mitglieder des Handelsstandes, der Röhrstände und der technischen Industrie umfaßt, ins Beug. Sie fordert das Storting auf, baldigst zur Abstimmungswahl zu schreiten. — Wenn die Mitglieder des Stortings treue Hälter und Diener ihres Vaterlandes sein wollen, dann müssen sie das schwedische Volk selbst über die Art der zukünftigen Staatsform entscheiden lassen.

Der Sonderausschuss des Stortings hält gestern Vormittag eine Sitzung ab. Die Minderheit soll ihren Vortrag noch nicht völlig fertig gestellt haben. Wie verlaufen wird er dahin gehen, daß Karlstader Nebereinkommen zu Entschließung an das Volk selbst zu verweisen. Einige Mitglieder wollen die ganze Abrechnung mit Schweden zur Entscheidung vor den Schiedsgerichtshof im Haag bringen.

Rußland.

Neue Aussstände. Aus Moskau wird gemeldet: Die Mechaniker und Arbeiter in den Reparaturwerften der elektrischen Straßenbahn sind in den Aussstand getreten; sie weigerten sich, die Straßenbahnwagen zu reinigen, so daß die Wagen nach und nach für den Betrieb nicht mehr zu verwenden sind. Dienstag früh versuchten die arbeitenden die Ausfahrt der Wagen aus den Bahnhöfen zu verhindern. — Ein Aussstand der Schriftsteller ist immer wieder

bergs hinreichend qualifiziert zu haben, er versäume leider über letzteres Disziplinarmittel und ersuche den Redner, in seiner Rede fortzufahren. (Anhaltende Rufe: „Er darf nicht sprechen. Wort entziehen.“) Da der tumult anhält, unterbricht der Präsident die Sitzung. Der Lärm dauert noch einige Zeit an, bis Sternberg den Saal verlässt.

Japan.

Der Friedensvertrag mit Russland beschäftigte gestern den Wehrtum. Nach einer Kürtermeldung fügte dieser dem Vertrage zu. Weiter beschloß er die Aushebung des Kriegsrechts in Sasebo, Nagasaki, Tsushima und Halvord.

Zehnt und Nachfragehalle.

Donnerstag, den 5. Oktober.

Achtung Räucherer! In Hamburg, Altona und Wandse sind die Räucherer in einer Wohnbewegung getreten. Es handelt sich in der Haupthälfte um geregelte Arbeitszeit und Bezahlung der Nebenkosten. Zugang nach Hamburg, Altona und Wandse ist streng fernzuhalten!

Die Ehre ist gerettet! Wegen Bekleidung des Medikus Dr. Ludwig vom Amtsblatt wurde heute morgen Genosse Löwigt vom Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Bekleidung soll in einer Lokalnotiz mit der Spitznamen: „Das Dementi Bebel“ enthalten sein.

Bürgerausschuss. In seiner gestrigen Sitzung empfahl der Bürgerausschuss der Bürgerschaft zur Mitgenehmigung die Senatsanträge betr. Entlastung des Stadtkassenverwalters für seine Geschäftsführung im Rechnungsjahre 1902, Genehmigung des zwischen der Allgemeinen Armenanstalt und dem Hofbesitzer St. Krohne zu Blieskorf abgeschlossenen Vertrages über den Verkauf der sogenannten Försterstelle zu Blieskorf für 31000 Mk. an letzteren und Bewilligung von 33000 Mk. aus der Schuldentlastungsstasse an das Finanzdepartement zum Ankauf des Grundstücks Klosterstraße 10. Ferner bewilligte der Bürgerausschuss dem Finanzdepartement für den Ausbau der Ilse in Travemünde 1154,20 Mk. und erließ seine Mitgenehmigung dazu, daß das 3,6 km große Staatsareal, welches in das Gründstück Cronstrader Allee Nr. 19 von dieser Allee aus einspringt, dem Eigentümer dieses Grundstücks, Tapetier Dr. Heinig, unentgeltlich abgetreten werde gegen die von ihm zu übernehmende Bepflanzung, also aus der Ausfällung und Umschrift u. w. d. a. entstehenden Kosten allein zu tragen.

Zur Verbreiterung der Holstenstraße wird gemeldet, daß gestern die Herren Kaufmann Scheurenberg und Architekt Paul Glogner den gesamten Häuserblock für die Summe von 350000 Mk. vom Finanzdepartement gekauft haben. Mit dem Abbruch der Häuser wird bestimmt am 1. April n. J. begonnen, beendet müssen die Abbrucharbeiten am 1. Oktober 1906 sein. Die dort zu errichtenden Neubauten sollen innerhalb zwei Jahren fertiggestellt werden.

Zur Theaterfrage hatte gestern der Bürgerausschuss Stellung zu nehmen. Es lag ihm ein Senatsantrag vor, der verlangt, daß den beiden Verträgen die Mitgenehmigung erteilt werde und die danach vor zu zählenden Kaufgelder nebst dem den Staat treffenden Anteil an den Kosten — Abrechnung vorbehältlich — auf Anleihemittel angewiesen werden, um übrigen aber die Ausführung der Verträge dem Finanzdepartement übertragen werde. Dr. Wichmann beantragte, die Vorlage zur Vorprüfung an eine Kommission zu verweisen. Der Bürgerausschuss lehnte diesen Antrag ab. Ferner lehnte es der Bürgerausschuss mit 12 Stimmen ab, sich für die Mitgenehmigung der Senatsvorlage seitens der Bürgerschaft zu erklären. Die in der Beratung vorgebrachten Gründe, durch deren Zusammenwirken dieser ablehnende Beschluss stand, waren: 1. die zu hoch erscheinenden Grunderwerbskosten von 365000 Mk. und 45000 Mk.; 2. grundlegende Übereinstimmung, für den Grunderwerb Mittel zu bewilligen, solange geeignete Plätze im Staatsbesitz kostenlos zu haben seien; 3. die Möglichkeit, für den geforderten Kaufpreis bei geeigneten Plätzen in der inneren Stadt zu erwirben; 4. Bevorzugung der Lage in der Nähe des Holstentores; 5. Bevorzugung der Lage vor dem Mühlentore. Hoffentlich schlägt sich die Bürgerschaft der Ansicht des Bürgerausschusses an.

Zu Staatsteuern und Abgaben gingen im Monat September ein: Einkommensteuer 56 149,84 Mk., Erbschaftsteuer 26 675,19 Mk., Veräußerungssabgabe 29 858,40 Mk., Stempelabgaben 8 970,50 Mk., Schiffssabgaben 55 106,30 Mk., zusammen 176 760,23 Mk. gegen 196 141,84 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahrs, mithin 19 381,61 Mk. weniger. Vom 1. April bis Ende September gingen ein 1 824 941,10 Mark gegen 1 812 909,54 Mk., also 12 081,56 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Zur Versammlung der Bürgerschaft, die am Montag, den 9. Oktober 1905, abends 6 Uhr, im Bürgerschaftssaal stattfindet, hat folgende Tagesordnung zu erledigen: I. Mitteilungen des Senates. II. Anträge des Senates. 1. Nachtrag zur Notariatsordnung. 2. Nachbewilligung an die Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten zur Aussgleichung ihrer Abrechnung vom Rechnungsjahr 1904. 3. Herstellung von Spritz- und Verteilungstabellierungen außerhalb der Wallhalbinsel bezüglich Anschlusses des am Rulenkampfplatz errichtenden 10 Tons-Schranks.

Weichenfund. Eine männliche Leiche wurde gestern morgen in einem Strohdienst bei Bunteloh gefunden, die schon mehrere Tage dort gelegen zu haben scheint. Ob der Mann sich in den Diensten zum Schlafen niedergelegt hat und vom Tod überrascht worden ist, oder ob der Tod auf einen anderen Umstand zurückzuführen ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Staatlich subventioniertes Stadthallen-Theater. Morgen, Sonnabend, geht als erste Vorstellung zu kleinen Preisen Shakespeares „Sommer nach Italien“ in Saene mit der Musik von Mendelssohn-Bartholdy.

Zur Wasser gefallen ist gestern nachmittag ein an einem im Stadtgraben bei der Gutten Brücke liegenden Dampfer beschäftigter Arbeiter. Er wurde von einigen hergezogenen Hafenarbeitern glücklich wieder aufs Trockne gebracht.

Händelsregister. Am 3. Oktober 1905 ist eingetragen: 1. bei der Firma Lübeck u. Nöhring in Lübeck: Das Geschäft ist auf die offene Handelsgesellschaft unter gleicher Firma übergegangen. Persönlich hafender Gesellschafter: A. W. Th. H. Grothe und W. Cohen, beide Buchhändler von Lübeck. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1905 begonnen. 2. die Firma Robert Lübeck in Lübeck. Inhaber: der Firma C. J. Scholmer jr. in Lübeck: Der Kaufmann Meier Heinberg in Lübeck ist in das Geschäft als

persönlich hafender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 16. September 1905 begonnen. 4. bei der Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma J. Wilh. in Stein, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lübeck. Der bisherige Geschäftsführer St. L. A. B. Meyer ist ausgeschieden. An seiner Stelle ist zum Geschäftsführer C. Jöhrens zu Lübeck bestellt. 5. bei der Aktiengesellschaft in Firma Hanseatische See- und Allgemeine Versicherungs-AG gesellschaft in Hamburg mit Zweigniederlassung in Lübeck. In der Generalversammlung vom 16. Mai 1905 ist die Fusion der Gesellschaft mit der hanseatischen Aktiengesellschaft in Firma Neue achtte Hansa-Compagnie beschlossen worden. Dieser Beschluß ist ausgeführt. Die Firma lautet nunmehr Globus, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 16. Mai 1905 ist ein neuer Gesellschaftsvertrag festgestellt worden. Nach Rücksicht ist Gegenstand des Unternehmens der direkte und indirekte Betrieb: 1. der See- und Transportversicherung; 2. der Versicherung gegen Feuer, Blitz- und Explosionsgefahr, sowie gegen die Beschädigungen gegen Sturm; 3. der Einbruchsfeststahlversicherung; 4. der Kreditversicherung. Nach dem Beschlüsse der Generalversammlung vom 16. Mai 1905 soll eine Erhöhung des Grundkapitals um 3 000 000 Mark stattfinden. Diese Erhöhung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt 4 000 000 Mark. Die Erhöhung des Grundkapitals ist dadurch ausgeführt worden, daß 600 neue Aktien zum Nominal von je 5000 Mark ausgegeben sind. Vorstand sind: J. J. Blasch, Generaldirektor, F. G. Overbeck und C. H. F. Meyer, sämtlich in Hamburg. Dem F. J. Stöhrer, dem G. H. Dengien, dem G. H. L. Timmann und dem St. Schred, sämtlich in Hamburg, ist Prokuratur erteilt. Zur Vertretung der Gesellschaft sind befugt: a. das Vorstandsmitglied Blasch allein, b. die übrigen Vorstandsmitglieder gemeinschaftlich oder je einer von ihnen in Gemeinschaft mit einem Profiuristen.

Großhähnchen-Tourne. Nachdem die Hahnlauffeue unter den Schweinen der Witwe Schmid hier selbst, Wiesenweg Nr. 6, erloschen ist, hat das Polizeiamt die in Anlaß der Seuche angeordneten Sperrmaßregeln aufgehoben.

Kleine polizeiliche Nachrichten. Ermittelt wurde ein Schindeldehrling und ein Schuhknabe, die sich mehrerer Diebstähle zum Nachteil eines hiesigen Kaufmanns schuldig machen. Eine größere Anzahl der gestohlenen Sachen wurde beschlagnahmt. — Vom Rollwagen eines hiesigen Spediteurs ist am 3. d. M. eine Kiste mit 33 kg. Wurst abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Die Kiste war gezeichnet W. B. 8670.

Buzung von Mauern nach Schlutup ist fernzuhalten.

Buzung von Arbeitern und Arbeiterinnen ist fernzuhalten von der Schlutuper Zellindustrie, von Arbeitern von der Böggischen Zägemühle in Schlutup und von der Zägemühle von Nohbran in Lanen.

Schwartau. Einen Bonkott derjenigen Landtagswahl, die bei der Wahl zum Landtag ihr Wahlrecht nicht ausübten haben, vorläufig ihre Stundhaft zu entziehen, weil sie durch ihre Lässigkeit den Sieg der Sozialdemokraten herbeigeschafft hätten, beschlossen die Schwartauer nationale Ordnungsparaden. Natürlich sollen dadurch hauptsächlich die kleinen Kaufleute und Handwerker betroffen werden. Es müssen „noble“ Leute sein, die „nationalen“ Ordnungsbrüder, die diejenigen Geschäftsläden bestrafen wollen, welche so frei waren, nach eigenem Ermeessen zu handeln und nicht auf Befehl der Reaktionäre zur Wahlurne gingen. Vielleicht werden sich die kleinen Geschäftsläden jetzt darüber klar geworden sein, wo ihre Freunde zu finden sind.

Hamburq. Ein Seitenstich zu der berüchtigten Blankeneser Notzuchtfässerei bildete die Schwurgerichtsverhandlung vom Dienstag, in der über einen vier Arbeiter verübten Notzuchtsversuch verhandelt wurde. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen, zwei zu 18 Monaten bzw. 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe steht in keinem bemerkenswerten Maßverhältnis zu der rohen und rücksichtslosen Tat und befriedigt das öffentliche Rechtsbewußtsein, während das freisprechende Altonaer Urteil in der Blankeneser Notzuchtfässerei nach wie vor im strittenen Gegensatz zu dem öffentlichen Rechtsbewußtsein steht, zumal es sich dort unseres Erachtens um vollendete Notzucht rohster Art handelte, hier in dem Hamburger Fall immerhin nur um einen brutalen Notzuchtsversuch.

Glückstadt. Bei im Nüden ertrunken. Auf der Süderelbe, in der Nähe der Dornbuscher Fähre, ist ein mit 6 Personen besetztes Ruderboot gefeuert und zwei der Leute haben den Tod durch Ertrinken gefunden. Sie hatten den Sommer über auf der Biegelei gearbeitet und wollten jetzt in ihre Heimat Lippe zurückgehen.

Niel. Eine ausgedehnte und lebhafte Debatte veranlaßte in der letzten Sitzung der hiesigen Stadtkollegien ein Antrag des Genossen Adler bezüglich des Rohrkampfes im Baugewerbe. Der Antrag verlangt, daß alle Bauunternehmer an städtischen Bauten, die nicht binnen 10 Tagen die unterbrochenen Arbeiten wieder aufnehmen, aus ihren Kontrakten zu entlassen und für die etwa nachweisbaren Schädigungen der Stadt haftbar zu machen seien; ferner daß alle aus diese Weise freiverdenden Bauten ohne weiteres in städtischer Regie fortzuführen seien und daß die städtischen Bauarbeiter alle dazu erforderlichen Maßnahmen sofort zu treffen haben. Dieser Antrag wurde schließlich vom Magistrat einstimmig, von den Stadtverordneten mit allen gegen die drei sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

Flensburg. Die vielerörterte 2000 Mark-Fässer, die im Hiel bereits zur Verurteilung des Medikus Poers von der sozialdemokratischen Volkszeitung zu drei Monaten Gefängnis führte, wurde, wie schon kurz gemeldet, in der Anklagsache gegen den Landtagsabgeordneten H. B. Hansen und den Literaten Niels Nielde nochmals vor der hiesigen Strafammer aufgerollt. Nach Eröffnung der Verhandlung gelangte ein in den „Söderländer Abber“ erschienener Artikel „Fölleralpolitik“ zur Verlesung, für welchen Hansen die Verantwortung als Verfasser. Andersen als verantwortlicher Redakteur übernimmt. Es wird darin eine Konferenz des Landrats Becherer und des Amtsverwalters Valentin mit der 68-jährigen Botilde Hansen aus Esbjerg, der Hauptbelastungszeugin in der Fennemann'schen Ausweitungssache, geschildert. Danach hatte der Landrat die Witwe B. Hansen durch die Vermittlung ihres Sohnes, des Weichenstellers Hansen-Haderleben, zu sich kommen lassen und sie über die Agitation Fennemanns für Dänemark eingehend befragt. Am Schlusse der Besprechung habe er ihr 20 Mk. ausgehändig und eine Belohnung von 2000 Mk. für den Fall der Ausweitung Fennemanns in Aussicht gestellt. Die Hansen hat später in Esbjerg diese Mitteilungen

solviert, wie sie geneidlich festgestellt wurde. Durch die Vermittlung Fennemanns, dem sie gleichfalls die geschilderten Mitteilungen machte, ist dann das Material dem Angeklagten Hansen zur Verfügung gestellt worden. Ihm habe nach seiner Aussage nur daran gelegen, wahrheitsgemäß zu referieren. Landrat Becherer stellte die Aussage einer Belohnung in Abrede, er habe der Witwe Hansen lediglich 10 Mk. an Kleingeschenk zurückgegeben. Auch die 68-jährige Witwe Hansen stellte legale Aussage für eine spätere Belohnung in Abrede, der später verbreiteten Mitteilung könne sie sich nicht mehr entsinnen. Von den 17 geladenen Zeugen wurden nur 5 vernommen, da durch einen Gerichtsbeschluss die Fennemann'schen Ausweitungssachen in Scherrebed, deren gleichfalls von dem Angeklagten in dem intimierten Artikel Erwähnung getan ist, unerörtert bleiben sollen, weil sie nicht die Anklage betreffen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hansen neuen, gegen Andersen drei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis als bestw. 300 Mk. Geldbuße. In der Urteilsbegründung wurde gegenüber Hansen zum Ausdruck gebracht, daß ihm der Schutz des § 193 St.-G.-W. nicht zugesagt werden könne. Der Hofbesitzer Niels Fennemann, welcher von der Verteidigung als Zeuge geladen war, wurde nach Schluss der Verhandlung verhaftet und unter polizeilicher Bedrohung über die Grenze gebracht. Im Fennemann'schen Ausweitungssachen wurde die alte Frau Hansen von der Staatsanwaltschaft als Hauptbelastungssache eingesetzt, obwohl sie nicht der Staatsanwalt, wie berichtet wird, selbst zugeben, daß die alte Frau eine Schwägerin ist, die argunfähig ist, auf deren Aussagen also nichts zu geben ist. Über die Staatsanwaltschaft weigert sich, die Fennemann'sche nochmals zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen. Die nordschleswigsche Rechtspleide ist unseres Erachtens in höchstem Grade bedenklich.

Gistrow. Schwurgericht. Auf der Anklagebank hatte am Montag zunächst Platz genommen Frau Friederike Osten aus Tetendorf wegen Brandstiftung. Am 3. Juli d. Js. soll sie das dem Arbeiter Hacke gehörende Wohnhaus mit Stall vorsätzlich in Brand gesetzt haben. Stall und Wohnhaus wurden durch das Feuer vollständig zerstört, der größte Teil der Hacke gehörenden Sachen verbrannten ebenfalls mit. Hacke arbeitete in Langhagen und kam nur Sonnabends heim; seine Ehefrau war an diesem Tage auch nicht zu Hause. Die Angeklagte kam bald als die Brandstifterin in Betracht, leugnete aber bis auletz immer die Tat, bis sie es endlich doch noch in der Hauptverhandlung zugestand. Sie sei in den Stall hineingegangen, nachdem sie aus dem Fenster des Hackerschen Wohnhauses eine Schachtel Streichhölzer herausgenommen und habe auf dem Boden des Stalles mit Streichhölzern nach ihrer, der Frau H., ihrer Schwägerin geliebten Haie gerichtet, diese aber nicht gefunden; sie sei dann wieder weggegangen. Den Brand habe sie nicht absichtlich hervorgerufen. Die Geschworenen bejahten die Frage auf Fahrlässigkeit. Demgemäß wurde die Angeklagte zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, zwei Monate der erklärten Untersuchungshaft kamen in Abrechnung. Ferner hatte sich der aus Salten gebürtige Schmiede Robert Kasbohm wegen Verdorverleugnung mit tödlichem Aussang zu verantworten. Er hat am 1. Juli in Malchow den Holzpantoffelmacher Schreiber so sehr mishandelt, daß dadurch dessen Tod eintrat. Auch den Maurer Scherwin und den Gerber Schmidt soll er geschlagen haben. Kasbohm will am jenem Tage sehr betrunknen gewesen sein. Das Urteil lautete unter Zustimmung mildernder Umstände auf zwei Jahre Gefängnis.

Bremen. Ein Unfall, der zwei Kindern das Leben kostete, ereignete sich am Dienstag nachmittag bei Warleth auf der Weser. Die beiden Töchter des Einwohners Bischoff aus Ganspe, 14 und 13 Jahre alt, waren mit einem Boot auf die Weser gefahren, um Sand zu holen. Auf dem Rückweg schlug das anscheinend überladene Boot beim Passieren eines Dampfers und infolge des dadurch verstärkten Wellenschlags voll und ging unter. Die des Schwimmens unfundigen Mädchen sanken unter, noch ehe Hilfe vom Ufer gebracht werden konnte. Die sofort angestellten Rettungsversuche waren vergebens, es konnte nur das treibende Boot geborgen werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Unternehmersolidarität. Der Verband Berliner Metallindustriellen beschloß, sich mit den vom Aussstand betroffenen Elektrizitätsfirmen solidarisch zu verstellen und seine Fabriken am 14. Oktober nachmittags zu schließen.

Kohlscheidt. Drei Personen getötet. In Kohlscheidt starben infolge Wassereinbruchs ein Schacht ein. Drei Personen wurden getötet, zwei Leichen konnten geborgen werden.

Oberhausen. Mord und Selbstmordversuch. Im benachbarten Sümpfen feuerte der Arbeiter Gellesch drei Revolverschläge auf seine Frau ab, die, in den Unterleib getroffen, zusammenstürzte. Gellesch gab er auf sich selbst zwei Revolverschläge ab und verlegte sich schwer. Die Frau starb bald darauf. Das Ehepaar hinterläßt sieben unmündige Kinder. Der Grund der Tat liegt in fortgezogenen ehelichen Zwistigkeiten. Der Mann war ein Trunkbold, die Frau führt einen liederlichen Lebenswandel.

Rotterdam. Zehn Arbeiter ertranken im Kohlenschacht Laura bei Heerlen in Grubenwasser.

Eschede-Wartbergsbach vom 4. Oktober.
Bauern-Butter Bfd. 1,25 Mt., Meierei-Butter Bfd. 1,40 Mt., Hasen Std. — Mt., Enten Std. 2,60 Mt., Hühner Std. 1,60 Mt., Küken Std. 1,20 Mt., Lauben Std. 0,50 Mt., Gänse Bfd. — 70 Pf., Fliegeng. — Mt., Schweinekopf Bfd. 0,45 Mt., Schinken Bfd. 1,10 Mt., Wurst Bfd. 1,20 Mt., Eier 7 Stück 60 Pf., Karpfen Bfd. 1,10 Pf., Ger. Bach Bfd. 1—2,40 Mt., Karlsruhe Bfd. 80 Pf., Helle Bfd. 80 Pf., Barke Bfd. 70 Pf., Kal Bfd. 0,90 Mt., Apfel 100 Pf., Gravensteiner 100 Pf. 30 — Mt., Sonnen 100 Pf. 25 — Mt., andere Sorten 100 Pf. 16—18 Mt., Blumenkohl 100 Pf., Blumenkohl, d. Kopf 30 Pf., Hamb. Kirschen Bfd. — Pf., Kohl 100 Pf. 2 — Mt., Gurken Bfd. 0,04 Mt., Blubbeln 100 Pf., Kartoffeln 4,50 Mt., Kartoffeln, beste frische, 200 Pf., 6,50 Mt., per 10 Liter 50 Pf., magnum bonum 200 Pf., 4,50 Mt., Kartoffeln 10 Liter 40 Pf.

Sternschanz-Wiehmarkt.

Hamburg, 4. Oktober.
Der Schweinehandel verläuft gut. Rügelüder wurden 323 Stück, davon vom Norden — Std., vom Süden — Std. Preis: Großschweine — Mt., Verwandtschweine, schwere 70—71 Mt., leichte 69—69½ Mt., Sauen 64—70 Mt., und Frisch 66—68 Mt. pro 100 Pfund.

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen.

Bürgerschlosswahlgremium.
Freitag abend 8 Uhr.

Verband der Maurer
Nachruf.

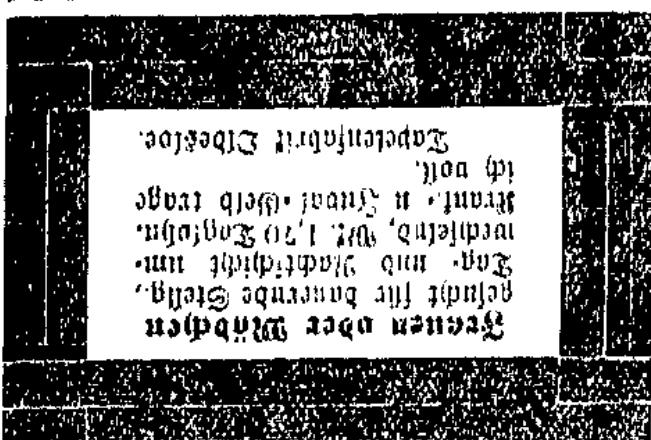
Am Dienstag den 11. Oktober starb plötzlich unser Mitglied

R. Vesely.

Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet am Freitag den 6. Okt., morgens 8 Uhr, von der Kapelle des allgemeinen Gottesackers aus statt.

Der Vorstand.



Ofenserter gesucht.

F. Wegner, Drögestraße 2.

An verkaufen eine guterhaltene Schiefer. Gr. Gröpelgrube 33, 1 Et.

Langes schwarzes Winter-Jackett
für mittlere Figur billig zu verkaufen.
Schäfchenstraße 28 a.

Geschäfts-Gröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause
Attendorfstraße Nr. 24

Colonial- und Feit-
waren-Geschäft.

Gute Ware sowie reelle Bedienung zusichernd,
bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen
zu wollen. Hochachtend

Karl Holgerson.

Geschäfts-Gröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause

Bülowstraße 5

eine
Fett-, Grünwaren-, Kartoffel-, Flaschen-
bier-, Feuerung- und Brothandlung.

Gute Ware zusichernd, ersuche um gütige Unter-
stützung meines Unternehmens
Hochachtend

Johann Stender, Bülowstr. 5.

Auf Kredit

in Wochenräten

von 50 Pfg. an

Spiegel, Bilder Uhren,

Möbel, Polsterwaren,

sowie

Herrn- u. Damegarderob.

H. Kesten

untere Johannisstraße 70.

erhalten werden ohne Vorauszahlung.

Die Arbeiter-Garderoben

aus dem Spezial-Geschäft von

Otto Albers 10.

find vorheilhaft besorgt durch gute Ver-

arbeitung und sehr billige Preise. u. A.:

Lederhosen . . . 1,80—6,45

Maurerhosen . . . 2,60—8,75

Schlosserhosen . . . 1,88—5,25

Ueberzehosen . . . 0,88—2,95

Fein-Hosen . . . 1,38—3,25

leichte Jacken, schläge und gerade, 1,23

Jacken, Hemden, Schlägerjacken, Feuerjaden,

Kleider-Mantel erschaulich billig.

Küsten von 30 Pfg. bis 1,88 Rl.



Aepfel.

Soeben traf ein Waggon bestes Dauer-
obst für mich ein und empfiehle diverse Sorten Birnen u.
Aepfel, besonders eine große Partie alterseifene
Nonnen und Grand Richard.
Es empfiehlt sich, letztere jetzt einzunehmen, da sie von Woche zu
Woche steigen werden.

Kartoffeln.

Zeit beste Zeit zum Einnehmen und empfiehle alterseifene
Lauenburg. u. Mecklenb. Eierkartoffeln
100 Pfd. M. 3, Fas 45 Pfg.
Do. Magnum von. 100 Pfd. M. 2,10, Fas 30 Pfg.
Eine große Selleerie, mittel 5 Pfg., größere 8 Pfg., extra große
Partie 10 Pfg., letztere besonders schön zu Salat.
Porré, Petersilienwurzel u. a. m. billigst.

Karl Voss, nur Holstenstraße 27.
Heinsprecher 1734.

Achtung!

Umständehaber müssen
6 Arbeitspferde
und 1 Wagenpferd
am Sonnabend um 8 Uhr beim Herrn G.
Schütt, Mühlstraße 44, versteigert werden

Geschäfts-Verlegung.

Die Schuhwaren-Befohlaastalt von
Wilhelm Hinze, früher Schlumacher-
straße Nr. 4, befindet sich jetzt
Schlumacherstr. 33.

Sozialdemokratischer Verein.

An Dienstag starb unser Mitglied

R. Vesely.

Die Beerdigung findet am Freitag den 6. d. M., morgens 8 Uhr, von der Leichenhalle (Burgtor) aus statt.

Die Genossen werden ersucht, sich zur Teilnahme an der Beerdigung um 7 Uhr im Vereinshaus einzufinden. Abmarsch 7 1/2 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Flohmarktschau

gar. rein
fast weiß, nur 54 Pfg.
Ludw. Hartwig, Oberstraße 8.
Sie erhalten Zubera-Marken.

Achtung Beamter!

Verhandlungskonting
am Freitag den 6. d. Mts.

Lage-Ordnung:
Aufnahme unserer Mitglieder.
Karteivertrag
Innere Verbundangelegenheiten.
Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verein Freundschaft in Seereb.
Einladung zum

Unterhaltungs-Abend mit nachfolg. Ball
am Sonntag den 8. Oktober 1905
im Lokale des Herrn Krähne, Seereb.
Anfang 5 Uhr. Rassenöffnung 5 1/2 Uhr.
Eintritt 1 Mark, eine Dame frei.
Einzelne Damen 80 Pfg
Der Vorstand.

Stockelsdorf.

am Sonntag, den 8. Oktober 1905
Ausspielen

von
Geflügel und Karpfen
Abends von 6 Uhr:

Große Tanzmusik.
E. Rottgardt.

Panorama

Breitestraße 53, 1. Etg.

Diese Woche ausgestellt:
Schlesien.

Gratschait Glatz.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 8. Oktober 1905.
Gastspiel des Stadthallentheaters.
Einmalige Aufführung.

Der Waffenschmied.

komische Oper von Lorzing.
Villettvorwerk bei Otto Borchert, Dre-
falt und Käbel.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Staatlich subventioniertes
Stadthallentheater.

Direction: L. Piorkowski (Plori).
Freitag den 6. Ott. 1905.

6. Vorstell. 6. Abend. Vorst. 1. Freit. Ab.
Neuheit!

Der Vielgeprüfte.

lustspiel von Meyer-Förster.
Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielpreise.

Sonntagn, den 7. Ott. 1905

zu kleinen Preisen:

Ein Sommernachtstraum

Sonntag:

In Civil. Charleys Tante.

Bekanntmachung.

Kaufhaus Germania

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Garderoben,
Arbeitergarderoben, sowie sämtl. Bekleidungsartikel

Holstenstraße 16

wird Sonnabend den 7. Oktober neu eröffnet.

Bibliothek des praktischen Wissens.

- Nr. 1. Die Kunst der Rede, M. 1.
- Nr. 2. Das Ehe- und Familienrecht, M. 0.75.
- Nr. 3. Das Vormundschaftsrecht, M. 0.75.
- Nr. 4. Das Erbrecht und die Testamente, M. 0.75.
- Nr. 5. Das Recht der unehelichen Kinder und der Kinder-mütter, M. 0.75.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Beilage zum Lübeder Volksboten.

Nr. 234

Freitag, den 6. Oktober 1905.

12. Jahrgang.

Jahresbericht der Agitationsskommission

für die

Provinz Schleswig-Holstein, das Herzogtum Lauenburg, das
Fürstentum Lübeck und den Hamburger Staat
für den Zeitraum
vom 1. Juli 1904 bis zum 30. Juni 1905.

III.

Die Volksfrage ist noch immer an zahlreichen Orten eine brennende. Das vergebliche Bestreben unserer Gegner, uns durch Abreihen von Versammlungslokalen mundtot zu machen, besteht noch immer. Von diesem Bestreben werden die Staatsmänner von den Behörden lebhaft unterstützt und mit welchen Mitteln und Mittissen da gearbeitet wird, zeigt folgender typischer Fall: In Eßingen, im 6. Wahlkreis, hatte man schon lange mit allen möglichen Mitteln versucht, uns das dort vorhandene Volk abzutreten, stets aber vergeblich. Nachdem unsere Genossen nun auch noch einen Ditzverein in Eßingen gegründet haben, versuchte man die unliebsamen Dränger dadurch los zu werden, daß man den Vorsitzenden und Kassierer obdachlos mache. Es gelückt ihnen auch tatsächlich, daß den Besitzern deren Wohnungen gelindigt wurden und da in Eßingen und im benachbarten Tornesch die Wohnungen sehr knapp sind, konnten unsere Genossen keine Unterkunft finden. Aber ein schlechter Sozialdemokrat, der sich nicht zu helfen weiß! Unsere beiden „Obdachlosen“ kaufen sich einen Haushalt und errichten sich nun ein eigenes Wohnhaus. Statt nun die Mieten los zuwerben, sieht sie nun erst recht seßhaft gemacht und der Herr Orts gewaltige wird sich wohl über sie gefallen lassen müssen, daß ihm später noch etwas genauer in die Beine geht. Als nun unsere Genossen am 10. September in Eßingen ein Sommerfest abhalten wollten, wurde Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um solche Gräfe freizuhalten. Ein Hr. v. Helmstaus das Hanz, in dem sich das bisherige

Versammlungslatal befand und in dem der Gastwirt nur Mieter war. Am 4. September wurde der Kauf perfekt und noch am Abend des selben Tages wollte der neue Besitzer den Gastwirtschaftsbetrieb abnehmen. Zum Schreck der Herren konnte aber der Mieter einen Paragraphen in seinem Kontrakt aufweisen, wonach er berechtigt war, noch einen Monat wohnen zu bleiben. Über können die Herren, die dazu berufen sind, Ordnung und Geselligkeit aufrecht zu erhalten, den verhassten Roten auf gesetzlichem Wege nicht kommen, so scheuen sie auch vor Maßnahmen nicht zurück, die nicht nur als ungesehlich, sondern auch als geradezu niedrächtig und hinterlistig bezeichnet werden müssen. Man lud den Wirt wegen Herausgabe der Konzessionsurkunde vor den Amtsrichter in Pinneberg und bescherte die Abwesenheit des Mannes, um durch Lügen die Faust zu beweisen, daß der Bavarior aus dem Hause zu schaffen. So hatte man es fertig gebracht, die Abhaltung des Sommerfestes unmöglich zu machen. Dass solche noble Kampfsmethoden, die uns an russische Verhältnisse erinnert, unsere Bewegung statt sie aufzuhalten, nur stärkt, bezieht sich auf Rande und wird es unseren Genossen hoffentlich auch gelingen, ein neues Volk zu erhalten. — Wir dürfen aber auch nicht unterlassen, die Tatsache festzustellen, daß an manchen Orten unsere Genossen selbst schuldhafte waren, wenn ihnen Völker verloren gehen. Die Votabishaber sind Geschäftsführer, die häufig schwer um ihrer Existenz zu ringen haben. Wenn sie uns ihre Räume zu Versammlungen freigeben, werden sie häufig genug von den besiegelteten Gästen gemieden. Sie haben daher in eigenen Interessen die Pflicht, solche Votabale zu unterstützen und die anderen streng zu meiden. Auch wenn es sich nicht in Veranlassungen von Parteiwegen handelt, sondern auch bei Festlichkeiten von Bergbauvereinen und arberen Gelegenheiten müssen wir unseren Grundsatz streng befolgen. Das gelprobte Wort ist noch immer das wohlsame Mittel zur Verbesserung unserer Freizeit gewesen. Sorgen wir daher mit aller Kraft für Verbesserung der noch immer recht ungeliebten Votabishäufigkeit, wie sie durch folgende Tabelle veranschaulicht werden:

Veranstaltungslokale.

Wahlkreis	in Orten			größere			kleinere			sonstige Räume			freie Plätze		
	1903	1904	1905	1903	1904	1905	1903	1904	1905	1903	1904	1905	1903	1904	1905
1. schlesw.-holstein.	1	3	2	1	2	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—
2.	5	6	3	3	1	2	4	8	4	—	—	—	—	—	—
3.	3	9	7	2	5	4	4	4	5	1	—	—	1	1	1
4.	7	8	7	7	3	3	—	7	7	—	—	—	—	—	—
5.	20	9	12	15	13	10	11	5	8	2	—	—	4	4	—
6.	61	63	65	58	56	56	38	42	55	25	25	43	3	3	4
7.	18	30	17	22	20	17	14	15	2	2	—	1	—	—	—
8. u. 10.	10	17	22	38	25	28	—	20	17	—	—	1	—	—	—
9.	2	4	5	2	2	2	2	2	3	—	—	—	—	—	—
Fürstentum Lübeck	18	2	12	9	9	16	9	7	10	5	—	1	2	1	1
Summa	153	149	152	157	145	139	88	111	112	35	25	45	11	9	6

Über die vorgenommene Flugblattverbreitung, Versammlungen und über den Verlauf und die Art der Maifeier orientiert uns folgende Übersicht:

Agitationen, Versammlungen und Maifeier.

Wahlkreis	Agitationstouren			Öffentliche Versammlg.		Vereinsversammlg.		Frauen-Versammlungen		Die Maifeier wurde begangen 1905 durch Arbeitsruhe			
	in den Städten	auf dem Lande	1904 : 1905	1904	1905	1904	1905	1904	1905	Bahl der Orte	Bahl der Orte	Zahl der Feiernden	
1. schlesw.-holstein.	2	3	2	3	5	8	10	25	—	1	2	ca. 500	
2.	4	2	3	2	11	5	23	25	—	3	2	2000	
3.	9	2	4	2	14	18	42	61	—	1	4	?	
4.	5	3	5	3	17	17	45	45	—	—	1	60	
5.	7	9	6	15	27	42	82	98	—	7	2	245	
6.	2	9	2	4	72	125	127	140	6	8	16	?	
7.	5	2	2	2	37	26	116	105	—	15	7	?	
8. u. 10.	9	11	2	23	36	30	92	128	—	5	10	2355	
9.	2	3	2	2	9	24	26	37	—	2	2	400	
Fürstentum Lübeck	2	3	2	3	4	24	36	49	—	—	—	—	
Summa	37	47	26	59	232	319	509	703	6	33	55	42	ca. 6100

Gold!

Ein Kalifornisches Lebensbild.
Von Friedrich Gerstäcker.

(42. Fortsetzung.)

„Toten Abend!“ sagte der Riese aber, und der Justizrat fand jetzt zu seinem Erstaunen, daß ihm die falsche Stimme gehörte — was wollen Sie eigentlich hier bei Nacht und Nebel?“

„Sag?“ rief aber der Gefangene ärgerlich, denn ein unbestimmtes Gefühl sagte ihm, daß er hier für seine eigene Person wohl kaum etwas zu fürchten habe, kuriose Erklärung — fragen Ihre Schildwache — eins, zwei, drei! Auch Männer, auf Leute mit Gewehr zu zielen?“

„Die Schildwache hat nur Ihre Schuldigkeit getan,“ versetzte aber trocken der Riese, ebenfalls in rein preußischem Dialekt. „Du wem wollen Sie?“

„In mein Bett,“ antwortete der Justizrat, „Dunkelheit verlässt — weiß der Teufel wo bin!“

„Wo steht Ihre Bett?“

„Wenn ich's wüßte, wär' ich nicht hier,“ brummte der Gefangene — hörte erst gekommen.“

„Heute? So? — Schildze!“ sagte der Riese.

„Hier!“ rief einer der Kleinen in seiner Begleitung.

„Bortreten!“

Schulze kam, Gewehr an, mit zwei langen Säbeln

vorgezogen und machte Front.

„Schuh! Du bist heute auf Sandgestein ausgesandt je-

wesen. Weißt Du, ob heute Landsleute hier eingetroffen sind?“

„Ja“, sagte Schulze — „vier Stück, ein Stück und drei Stück!“

„Wie sind unserer Vier“, rief der Justizrat rasch.

„Wo steht deren Bett?“

Auf der andern Seite vom Paradies, etwa zweihundert Schritte entfernt auf einem kleinen Hügel.“

„Auf der andern Seite der Stadt?“ rief der Justizrat erstaunt, „das ist ja gar nicht möglich.“

„Schulze abtreten!“ segte der Riese lakonisch. Schulze machte demzufolge rechtsum kehrt, zwei Schritte wieder ab und Front, und der Anführer sagte:

„Geh! Sie geht nun so falsch und kann Sie man den Weg wieder zurück, den Sie gekommen sind, dann werden Sie wohl Ihr Bett finden.“

„Hm, hm, hm,“ brummte der Justizrat vor sich hin und lächelte mit dem Kopf, denn er konnte sich noch gar nicht denken, daß er am ganz verkehren Ende herausgekommen wäre — „und auch noch Pfaffenkopf verloren.“

„Wo?“ fragt der Anführer.

„Hier im Graber.“

„Schulze vorstreten! — Nimm einmal einen Lichtsummel und such' beim Herrn seinen Pfaffenkopf.“

„Danke schön — guten Abend!“

„Guten Abend! Gewehr auf Fuß! Aus — einander!“

Über die Gedenke löste sich auf, während der Justizrat wieder in den Graben hinunterstießte. Den weißen Pfaffenkopf fand er augenscheinlich wieder und steckte ihn ein.

Die Maifeier hat sich in unserer Provinz im allgemeinen recht befriedigend entwickelt und sich den demokratischen Charakter bewahrt. Von den 55 Orten, in denen der 1. Mai gefeiert wurde, demonstrierten 42 durch Arbeitsruhe. Leider ist die Zahl derjenigen Genossen, die sich an der Arbeitsruhe beteiligten, nur ungenau festzustellen, weil viele zwar die Arbeit ruhen ließen, aber sich nicht für verpflichtet hielten, an den Vormittagversammlungen und sonstigen Demonstrationen teilzunehmen. So feierten in Lübeck schätzungsweise 2000 Genossen, während sich nur 500 an der Demonstration beteiligten. Ein ähnliches Bild entrollt der Reichenbachsbericht des 7. Kettels, der auch konstatiert, daß zwar die Zahl der Feiernden größer gewesen sei, als in früheren Jahren, daß aber viele der Feiernden es nicht für ihre Pflicht hielten, die Demonstration durch Besuch der Vormittagversammlung zu vervollständigen. Gegenüber dieser scharf zu rügendenlässigkeit berichtet es um so angenehmer, daß beide inbetragten Gemeinden der Reichenbachsbericht des 7. Kettels, der auch konstatiert, daß zwar die Zahl der Feiernden größer gewesen sei, als in früheren Jahren, daß aber viele der Feiernden es nicht für ihre Pflicht hielten, die Demonstration durch Besuch der Vormittagversammlung zu vervollständigen. Gegenüber dieser scharf zu rügendenlässigkeit berichtet es um so angenehmer, daß beide inbetragten Gemeinden der Reichenbachsbericht des 7. Kettels, der auch konstatiert, daß zwar die Zahl der Feiernden größer gewesen sei, als in früheren Jahren, daß aber viele der Feiernden es nicht für ihre Pflicht hielten, die Demonstration durch Besuch der Vormittagversammlung zu vervollständigen. Gegenüber dieser scharf zu rügendenlässigkeit berichtet es um so angenehmer, daß beide inbetragten Gemeinden der Reichenbachsbericht des 7. Kettels, der auch konstatiert, daß zwar die Zahl der Feiernden größer gewesen sei, als in früheren Jahren, daß aber viele der Feiernden es nicht für ihre Pflicht hielten, die Demonstration durch Besuch der Vormittagversammlung zu vervollständigen. Gegenüber dieser scharf zu rügendenlässigkeit berichtet es um so angenehmer, daß beide inbetragten Gemeinden

Warum schenkt man den Schwanz der Streikarbeit nicht, der doch auch moralische Flecke zurücklässt. Dazu holt man dann noch junge, unerfahrene Leute direkt von der Schule ab: aus dem Technikum Mittweida wie ein Tempel folger Leute als Streikbrecher erwartet. Dass die Staatsgewalt sich ebenfalls in den Dienst der Kapitalistensippe stellen würde, war jedem nicht vorhergesehen. Gefangen von vornherein war. Stolz verlunden die Berliner Elektrizitätswerke per Befehl:

Berlin NW, Lousenstraße 35,
Datum des Poststempels.

P. P.

Wie Ihnen aus den Tagesblättern bekannt sein dürfte, wird versucht, die Arbeiter unserer Werke in den Ausstand zu ziehen. Obwohl wir hoffen, dass die Bewilligungen erfolgreich nicht sein werden, so haben wir doch mit Unterstützung der Staatsgewalt die Arbeit wieder aufgezogen, um Unterdrückungen zu verhindern. Wie blüten jedoch unsere verehrten Abnehmer, vielleicht vereinzelt auftretende Sitzungen unter den obwaltenden Verhältnissen nachdrücklich beurteilen zu wollen, da wir ihnen wenigen Tagen die Stromlieferung mit der Pünktlichkeit wieder aufzunehmen im stande sein werden, durch die unser Unternehmen sich in 21-jähriger Arbeit selten Wohlstand erworben hat.

Hochachtungsvoll

Berliner Elektrizitätswerke.

Die „unparteiischen“ Behörden, die ruhig zuschauen, wie übermüdige Kapitalisten Tausende von Proletarienfamilien dem Hunger überantworten, geraten in nicht geringe Aufregung, wenn die Geldsackinteressen einiger Kapitalmagnaten gefährdet erscheinen. In Berlin wußte man zunächst nichts Unparteilicheres zu tun, als die Feuerwehr zur Streikbrecherin zu degradieren. Sonntag früh wurden von jeder Kompanie der Feuerwehr 10 Männer abkommandiert, also 50 Männer im ganzen, die als Heizer und Kohleknipper in den verschiedenen Klassifizierungen leistungsfähig zu sein scheinen. Als Ersatz für diese Mannschaften müssten die freiwillige Feuerwehr Dienst tun, und zwar gegen 6 Uhr für den Tag. Die Mannschaften sind nach dem „Borw.“ recht unwillig darüber, daß sie als Streikbrecher verhant werden. Auch die Polizei griff tapfer ein. In der Zentrale in der Marktgrafenstraße luden die Schuhleute höchst eigenhändig Betteln ab. Die aufzuhenden Streikposten fanden an den Zentralen bereits vor allen Ein- und Ausgängen Schuhmanns-Doppelposten stehen. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, wurden am Sonntag auch „für alle Fälle“ zwei Kompanien der Eisenbahnräte in Bereitschaft gehalten. Dazu kamen noch die Scharfmacher anderer Gruppen der Metallindustrie. Der „Bund der Arbeitgeberverbände Berlin“, sowie die „Vereinigung der Berliner Metallarbeiter“ versendeten an ihre Mitglieder folgendes Rundschreiben: „Die Arbeiter der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, sowie der Aktiengesellschaft Siemens u. Halske und der Siemens-Schuckertwerke befinden sich im Streik. Wir erachten, niemanden, der zuletzt bei diesen Werken in Arbeit gestanden hat, einzustellen und ganz besonders die Meister darauf hinzuweisen.“ So stehen die Arbeiter der Berliner Elektrizitätsindustrie nicht mehr gegen die Elektromagnaten allein, sondern gegen eine Welt von Feinden! Mit Spannung sieht das Proletariat nicht nur Berlins und Deutschlands, sieht das Proletariat der ganzen Welt auf diesen Kampf. Schon hat er Wunder der Solidarität gezeigt. Mag die Solidarität die Wackeren zum Siege führen! Die Wirkung des Heizer- und Maschinenstreiks zeigte sich Sonntag morgen bereits in einer erheblichen Breitfärbigung des Straßenbahnbetriebs. Von 6 bis 7 Uhr morgens mußte die elektrische Straßenbahn den Verkehr wegen Mangels an Strom einstellen. Erst nach dieser Zeit konnte der Verkehr in beschränktem Maße wieder aufgenommen werden. Es lief den ganzen Tag nur etwa die Hälfte der sonst verwendeten Wagen. Tausende von Personen mußten deshalb in den ersten Morgenstunden auf rechtzeitige Förderung verzichten. Dem Solidaritätsstreik der Heizer und Maschinenleute haben sich die Arbeiter und Arbeiterinnen der Glühlampenwerke angegeschlossen, indem sie am Sonntag

Vinderhof lachte, der indessen mutter gewordene und siets gesäßige Husner — „ich werde Ihnen gleich Licht machen,“ und dabei tappte er im Dunkeln nach den Schwefelhölzern umher, die er endlich fand und eins entzündete.

„Morgen müssen Sie uns aber die Geschichte erzählen, Justizrat,“ sagte Vinderhof.

Der Justizrat murmelte einen Fluch zwischen den Zähnen durch — zog seine Stiefel und seinen Rock aus, und trug dann auf sein Lager, das ihm Husner ordentlich hergerichtet hatte.

„Soll ich das Licht wieder ausblasen, Herr Justizrat?“

„Wenn Sie nicht noch im Bett liegen wollen, Herr Husner,“ antwortete statt dessen Vinderhof.

„Unausstehlicher Mensch,“ murmelte der Justizrat.

Das Licht verlöschte, und wenige Minuten später lagen die sämtlichen Bewohner des Zeltes in süßem Schlummer.

12.

Der Alkohol.

Der nächste Morgen brach an und zeigte nur die gewöhnliche Tätigkeit, die in diesen kleinen Minenplätzen durch ganz Kalifornien zu solcher Tageszeit herrscht.

Die Goldwäscher stehen mit, oft schon vor der Morgendämmerung auf, um bis zum vollen Tag ihr Frühstück verzehrt zu haben und zu ihrer Arbeit gerüstet zu sein. Überall stieg deshalb der helle, wirkende Rauch in die klare Morgenluft empor, und rüstige, abgehärtete Gestalten waren eine Welle darum beschäftigt, bis sie mit ihrem Handwerkzeug auf den Schultern, die großen Blechpannen unter dem Arm, nach allen Seiten hin ihren verschiedenen „Claims“ (Claim wird ein von einem Einzelnen oder einer ganzen Gesellschaft beanspruchter Platz genannt, der nach Verabredung in den verschiedenen Minenplätzen eine bestimmte Länge den Bergbach auf- oder abwärts einschließt) zuwiesen. Die Einer suchten dabei das Gold im Flußbett, die Anderen an der Uferbank, noch Andere in der Flat, um dort vielleicht die rechte „Ader“ zu treffen und reich zu werden. Niemand aber teilte dem Nachbar mit, ob er irgend etwas, oder was er gefunden. Kein alter Miner fragt auch einen

abend in zwei Versammlungen folgende Resolution einstimmig annehmen: „Die versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen erklären, daß nachdem sie Kenntnis von den Ursachen des „Streiks“ und dem derzeitigen Stand der Ausprägung genommen haben, sie es für ihre Pflicht erachten, ihre von den Elektrizitätsfirmen ausgesperrten Arbeitsgenossen zu unterstützen. Die wichtigste Art der Unterstützung erblidet in die Versammlungen herein, daß auch sie die Arbeit wiederlegen und keiner von ihnen morgen zur Arbeit geht.“ Damit treten also circa 4000 weitere Arbeiter und hauptsächlich Arbeiterinnen der beiden Elektrizitätsfirmen in den Solidaritätsstreik ein, wodurch nun auch die Glühlampenwerke lahmgelegt werden.

Vom Weberstreik in Kleinenbach (Schlesien) wird dem „Vorwärts“ u. a. geschrieben: Um Dienstag stand auf Veranlassung der vereinigten Webereibesitzer eine Verhandlung statt, aber das war nur eine Komödie. Von den vierzehn zur Verhandlung geladenen Arbeitern der verschiedenen Fabriken lehnten die Unternehmer einen nach dem anderen ab; die Unternehmer hatten sich nämlich eine schwarze Liste zusammengemacht und die auf dieser verzeichneten 36 Arbeiter wollten sie nicht an den Verhandlungen teilnehmen lassen. Dabei haben sich die gemäßigten Arbeiter nicht das geringste in den Betrieben zu schulden kommen lassen; ja, einige sind dabei, von denen der Fabrikbesitzer Cohn erst kürzlich gesagt hat, daß sie seine liebsten Weber seien; andere Namen sind auf die schwarze Liste gekommen, weil sie nach Ansicht der Gewerkschaften so viel verdient hätten, daß sie nicht in den Textarbeiterverband zu gehen brauchten. Wunderbar sind oft die Launen der Kapitalisten! Die Streikenden lehnen es in einer Mittwoch abgehaltenen stark besuchten Versammlung einstimmig ab, eine neue Kommission zu wählen, die nur aus Leuten besteht, die nicht auf der schwarzen Liste fixierten. Man wollte nicht die Zahl der von den Unternehmern durch die schwarze Liste gekennzeichneten noch vermehren. Die Streikenden sind guten Muts und hoffen bestimmt auf einen guten Erfolg ihrer Bewegung. Zugleich Arbeitkräfte haben bereits den Vertrag unterschrieben, um anderweitig besser entlohnte Arbeit zu nehmen. Textilfabrikanten haben sich schon an das Streikbüro um Arbeitkräfte gewandt, ihrem Geschäft wird Folge gegeben werden, denn je mehr Streikende anderweitig untergebracht werden, desto weniger können die Unternehmer ihren Wissensregelungen folgen und um so mehr werden die Unternehmer die Niederlage ihres Widerstandes einsehen.

In die Förmlichkeit der Reichstagsabgeordneten schlägt eine Entscheidung des Reichsgerichts gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Thiele ein bedenkliches Loch. Thiele war während der Dauer des Reichstags zu einem Prozeß vorgeführt worden, obwohl er sich auf seine Immunität als Abgeordneter berief und im Artikel 31 der deutschen Reichsverfassung festgestellt war, daß kein Mitglied des Reichstags ohne Zustimmung des Parlaments verhaftet werden darf. Die Sache kam zur Entscheidung vor das Reichsgericht. Und dieses hat kürzlich die von Thiele eingeführte Revision unter der Begründung verworfen, die Artikel 31 der Reichsverfassung sei nicht verletzt, weil die bloße Vorführung zu einer Verhandlung keine Verhaftung sei. Nach dieser Entscheidung wird es notwendig sein, daß der Reichstag die Förmlichkeit seiner Mitglieder bestimmt, so daß keine mißverständliche Auffassung durch Richter mehr möglich ist.

Aus Nah und Fern.

Eine Frau als Mann. Mit einem eigenartigen Doppelwesen hat sich die Berliner Polizei beschaffen müssen. Es handelt sich um eine 26jährige lange Frau. Sie war früher Stewardess auf Oceanlinern und viel gereist. In Amerika lernte sie einen Mann kennen, der sie heiratete, aber bald wieder hilflos zurückließ. Jetzt lebte sie aufs Schiff zurück und kam nach Norwegen. Dort verwandelte sie sich, um besser durch das Leben zu kommen, in einen Mann und arbeitete in einer Schreibmaschinenfabrik zur größten Zufriedenheit, bis die Sehnsucht nach ihrer Mutter,

anderen, denn er wußte doch, es war vergnüglich. Die Wahrheit erfährt er nie.

Natürlich erst eingetroffenen Landsleute waren noch vollkommen unschlüssig, wohin sie sich wenden sollten, hatten übrigens, den Justizrat ausgenommen, beschlossen, ihr Glück erst einmal gemeinschaftlich zu versuchen und an irgend einer Stelle zusammen zu beginnen.

Der Justizrat selber möchte schon Vinderhof's wegen nicht mit jenen arbeiten. Außerdem schien es, als ob er auch nicht sehr auf den augenblicklichen Verdienst angewiesen wäre wie die Lebrigen, denn er hatte nicht allein eine ganz hübsche Summe baren Geldes bei sich, das Leben in den Minen auch ohne reichen Fund eine Weile mit anzusehen, sondern besaß auch zu Hause ein nicht unbedeutliches Vermögen. Die Lebrigen zerbrachen sich auch deshalb den Kopf, weshalb er denn eigentlich nach Kalifornien gegangen wäre, aber auf alle dahin zielenden Fragen gab er keine, obwohl nur ganz unbestimmte, ausweichende Antworten, und man mußte ihn schon seinen eigenen Weg gehen lassen.

Solcher Art, und mit noch keinem bestimmten Ziel vor sich, warea die vier Deutschen nach Sonnenuntergang an die Bereitung ihres Frühstücks gegangen, und es mochte 9 Uhr morgens sein, ehe sie daran dachten, irgend eine Arbeit zu beginnen.

Die eigentliche goldhaltige Flat lag nun rechts von dem Städtchen, und zwar an beiden Ufern des dort durch den flachen Talgrund liegenden Bergwassers. Links vom „Paradies“ vor der Grund auch noch flach, aus roter harter Lehmeide bestehend, zog sich aber hier schon wieder etwas nach den ungefähr fünfhundert Schritt weiter beginnenden Hügeln hinauf.

Dieser letztere Teil schien aber kein Gold zu enthalten, wenigstens arbeitete kein Mensch darauf, und nur hier und da lagen ein paar nicht besonders tief eingegrabene Löcher, als Zeichen, daß einzelne ihr Glück schon hier versucht, die Arbeit aber ohne ein Resultat wieder aufgegeben hatten.

Nur seit ein paar Tagen waren wieder ein paar

die in Berlin lebt, sie nach der deutschen Reichshauptstadt tritt. Hier lebte sie seit Februar b. J. wieder als Frau. In den letzten drei Wochen hatte sie eine Schäfchelle in der Kastanienallee inne. Dort ließ sie sich das Haar abschneiden, verkaufte es für 6 Mr., schaffte sich wieder Männerkleider an und wurde wieder ein lässig ähnlicher Mann. Auf den Namen ihres Mannes gemeldet, war sie nicht Tage in einer Fabrik beschäftigt. Da ihr jedoch keine Arbeit nicht zuging, ging sie zu einem Malermeister, legte sich auf die höchsten Gefüste und arbeitete wie die Geißel. Der Meister war sehr zufrieden, und die Täuschung hätte wohl noch lange vorgezögeln, wenn nicht die Witwe in der Kastanienallee gewesen wäre. Denen hatte die abenteuerlustige junge Frau zur Erklärung ihres seltsamen Geschwanzes allehaar vorgesetzt. So hatte sie auch erzählt, sie habe bei einem bissigen Regiment als „Einfältiger“ gedient und sei fahnenflüchtig geworden; deshalb trage sie zuweilen Frauenkleidung. Die guten Leute versprachen natürlich strengste verschwiegenheit, um sobald wie möglich guten Freunden und Bekannten von ihrem gehetzten wahren Meister — zu erzählen. Jetzt erfuhr davon auch die Polizei, und Bramie holten den flinken Maler in der Pappeallee vom Gerüst herab zum Verhör. Hierbei fand das Doppelleben eine harmlose Auflösung, aber zugleich auch sein Ende. Die junge Frau will nach England oder Amerika gehen, wo sie ungefähr nach Berlin auch als Mann leben kann.

Eine Soldatenzählerin ist wahretene Einze des Wortes hält sich vor dem Reichsgericht in Ulm in der Person des Unteroffiziers Franz August Carl vom württembergischen Artillerieregiment Nr. 49 zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Beobachter statt. Das Gericht hatte sogar dem Beobachter der Pass: den Richter zu dem Gebäude (Militärgerichtshaus) verboten, in dessen ersten Stock sich das Verhandlungszimmer befand. Der Unteroffizier war zählerischer, teils fortgeschreitender Misshandlungen angeklagt, die er im Dezember 1900 begangen hat. Erst jetzt kamen diese zur Kenntnis der Beobachter, weil die Angehörigen des Kanoniers Schlipf aus Arles, der durch den Unteroffizier Carl zum kleinen Menschen geschlagen worden ist, Einschärfungsansprüche geltend machen. Schlipf ist sichtbar gequält worden. Etwa zehnmal mußte er den Saletenschwanz halten, während das Geschloß im Galopp durch den Kasernenhof gefahren wurde, worauf dann auf diese, bald auf jede Seite geschleudert wurde. Erst mußte er auch mit dreihäufigen Geschossen so lange „screcken“, bis er ohnmächtig zu Boden fiel, oder die Geschosse seinen Händen entglitten. Bei fast jeder Turnübung mußte Schlipf gegen eine halbe Stunde hin und herlaufen und darauf bis zur völligen Erholung in der Kastenburg die Arme strecken. Wenn er nicht mehr konnte, dann mußte er wieder auf und abspringen, worauf dann abermals die „Kniebeuge“ folgte. Am Querbaum war der Soldat ähnlich Dielen ausgesetzt. Der Unteroffizier ließ ihn öfters mehrere Minuten hängen, wenn Schlipf herunterfiel, wurde er wieder hinaufgehoben. Sollte er wieder herab, dann mußte er zur „Scholung“ auf dem Kasernenhof herumspringen, um dann von neuem am Querbaum zu üben. Etwa vier, bis fünfmal hat Schlipf von 9–12 Uhr nichts die Zimmer aufwaschen müssen. Bei jeder Gelegenheit kniff Carl ihn darin in den Arm, daß fortgefeigt blaue Flecke entstanden waren. Infolge dieser Verhandlung erkannte Schlipf, der als blühender Mann zum Militär gekommen war, schon nach einem Quartal Jahr darin, daß er entlassen werden müßte. Jetzt ist er zu keiner geregelten Arbeit mehr fähig. Der ärztliche Sachverständige bekundete, daß der Zustand des Schlipf aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Misshandlungen des Unteroffiziers verursacht wurde. Ja ähnlicher Weise hatte der Unteroffizier auch andere Mannen behandelt. Insgesamt beluden 18 Brüder, mehr oder weniger arg von ihm „geschlaucht“ worden zu sein. Mehrere Brüder gaben an, der Wachmeister Völckow habe es noch schlimmer getrieben. Gegen diesen soll bereits die Untersuchung eingeleitet worden sein. Der Angeklagte Carl erhielt sieben Monate Gefängnis und wurde sofort in Haft genommen. Eine milde Strafe!

Amerikaner waren gegangen, eine neue Grube auszuwerfen, und fanden dies eine entsetzlich schwere Arbeit. Der Boden war nämlich so hart und trocken, daß sie mit den schwersten Spitzhacken nur immer kleine Stücke herausheben konnten, und sie rückten nur sehr langsam tiefer, ließen sich aber deshalb ihre Mühe nicht verbreiten und halten endlich wohl ein sieben Fuß tiefer, ziemlich geräumiges Loch ausgehauen.

Andere Arbeiter, die dort vorbei mussten, blieben wohl manchmal bei ihnen stehen und sahen ihnen dann eine Welle zu, gingen aber auch immer kopfschüttelnd wieder fort und ließen sich nicht verlocken, ebenfalls den Versuch zu machen. Daß der Versuch überzeugend gemacht wurde, war ihnen lieb, denn fanden die Leute dort wirklich etwas, so schlugen sie auch daneben wieder ein, und nachher war es noch immer Zeit genug, ihr Beispiel nachzuhmern und von ihrer Erfahrung, mit sicherer Aussicht auf Erfolg, Nutzen zu ziehen.

Lambert hatte sich gestern den Platz selber angesehen; da aber nur die eine Partie dort, und in so schwerem Boden arbeitete, bekam er keine Lust, da zu beginnen, und stand jetzt eben unschlüssig vor seinem Zelt, überlegend, wo wohl der beste und leichteste Anfang zu machen sei. Da sah er plötzlich, daß sich auf dieser Flat erst einzelne, und dann immer mehr Leute zusammenbrachten, eine Welle die Grube umstanden, in der die Amerikaner arbeiteten, und dann auf einmal überall dort in der Nachbarschaft anfingen Plätze anzugraben.

„Hallo, Jungs,“ rief er da seine Leute zusammen — „da unten geht's los. Ich wette, die in dem Loch da drinnen haben den Nagel auf den Kopf getroffen, und nun will jeder der Erste in der Nachbarschaft sein. Das ist ein gutes Zeichen! Wollen wir ebenfalls dort einschlagen?“

„Wennewegen,“ sagte Vinderhof ganz gleichgültig, „mir ist's vollkommen einerlei, wo wir zu krachen anfangen. Jedenfalls liegt der Platz sehr bequem zu unserem Zelt, das wir von da aus immer im Auge behalten können.“ (Fortsetzung folgt.)